

treffpunkt campus

Nr. 92 :: Dezember 2016



25
JAHRE

HOCHSCHULE
MAGDEBURG-STENDAL



Der Zaun zum mysteriösen Westen

Prof. Dr. Petra Schneider berichtet
über ihre Studienanfänge

Eine Reise, die das Leben verändert

Studentin Olesya Andronova
mit DAAD-Preis ausgezeichnet

Hochschule wird 25 Jahre alt

Rückblick auf bewegte und
entwicklungsreiche Jahre

Editorial

Fakten posten

Angeblich leben wir ja in einem postfaktischen Zeitalter. Das kann man glauben oder nicht. Jedenfalls haben die „Oxford Dictionaries“ das Wort „post-truth“ (postfaktisch) zum internationalen Wort des Jahres 2016 gewählt. So steht es beispielsweise auf der Online-Seite der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Nicht auszuschließen, dass einige Zeitgenossinnen und -genossen diese Meldung trotzdem anzweifeln und sie als Teil einer großen Verschwörung des sogenannten Establishments ansehen.

Wenn auf den selbstverwalteten Kanälen, den sozialen Medien nämlich, immer alles in Frage gestellt werden kann, wächst die Gefahr der Verunsicherung. Was stimmt, was nicht? Verschwörungstheorien, die es früher höchstens bis zum nächsten Stammtisch geschafft hätten, finden auf Facebook und Co. ihre unselige Fortsetzung und Verbreitung. Der Stammtisch wird global. Man kann den Klimawandel anzweifeln oder das Artensterben. Beides findet trotzdem statt. Auch Donald Trump kann das wissen.

Es fehlt am richtigen Maß: Was ist noch kritisches Hinterfragen, was ist schon Anzweifeln von Fakten? Noch ist die Krise der Medien keine Krise der Wissenschaft. Aber Spott kommt vor. Nach einem sehr beliebten Satzanfang ist vieles möglich, beispielsweise: „Amerikanische Wissenschaftler haben herausgefunden, dass Menschen, die länger wach sind, später ins Bett gehen.“

Der Bundesverband Hochschulkommunikation hat Leitlinien für eine gute Wissenschafts-PR verfasst. In dem mehrseitigen Papier heißt es u. a.: „Gute Wissenschafts-PR arbeitet faktentreu. Sie übertreibt nicht in der Darstellung der Forschungserfolge und verharmlost oder verschweigt keine Risiken. Sie vermeidet eine Darstellung, die unbegründete Befürchtungen oder Hoffnungen weckt. Sie stellt den Forschungsprozess offen dar und bietet wenn möglich freien Zugang zu den wissenschaftlichen Quellen. Gute Wissenschafts-PR unterstützt und organisiert den Dialog über Chancen und Risiken von wissenschaftlichen Methoden und Ergebnissen.“ Das kleine Team der Hochschulpressestelle hält sich daran und wird auch im postfaktischen Zeitalter weiter Fakten schreiben und posten. Dies versichert – hoffentlich glaubhaft –

NORBERT DOKTOR

Ein dreifach Hoch auf 25 Jahre

Aufbruch, Aufbau, Aufwind, Umbau, Umzug, Umbrüche, Campusgrün, Campusfest, Campusleben, Praxis, Partner, Projekte, Wissenschaft, Wirtschaft, Weiterbildung, interdisziplinär, interkulturell, international, Hochwasser, Hochzeiten, Hochschulstrukturereformen, drei Rektoren, zwei Standorte, ein Vierteljahrhundert.

KR

Titelbild: Pressestelle

Inhalt

25 Jahre Hochschule: Erfolge in Lehre, Forschung und Weiterbildung	3
Jubiläumsjahr mit vielen Höhepunkten	
TITELTHEMA	
Die Wende und ihre Folgen: ein einschneidendes Erlebnis im Studium	4
Lehrende und ihre Studienanfänge: Prof. Dr. Petra Schneider	
Ein Weg mit Herausforderungen	5
Das Ziel vor Augen: Kfz-Mechanikerin, Bachelor, Master, Promotion, Professur	
Gebärdensprachler, Brandexperten und Zirkusartisten entdecken die Hochschule	6
2. Feriencamp(us) und Familienfest auf dem Campus Herrenkrug	
Hochschule Magdeburg-Stendal erhält Deutschen Arbeitgeberpreis für Bildung	7
Anerkennung für Integrationsprojekt	
Campusgeflüster	8
Herbstkurs weckt Lust auf Technik	8
Meeting MINT	
TITELTHEMA	
Ein Leben zwischen zwei Ländern	9
Studentin Olesya Andronova erhält DAAD-Preis	
Studierende vermitteln geflüchteten Kindern spielerisch die deutsche Sprache	10
Kreative Sprachwerkstatt für Kinder	
„Die Soziale Arbeit braucht kritische Absolventinnen und Absolventen“	11
Tom Bruchholz hat in Magdeburg Sozialpädagogik studiert	
TITELTHEMA	
25 Jahre Hochschule Magdeburg-Stendal	12
Internationales Kochbuch als Rezept gegen Ferndurst und Reisehunger	14
Vom feinen Salat aus Ruanda bis zur süßen Kalorienbombe aus Kanada	
„Das Studium ist eine Zeit, in der man sich ausprobieren sollte“	15
Martin Bessert hat an der Hochschule Maschinenbau studiert	
Campusgeflüster	16
In Schottland auf der Großbaustelle	16
Bauingenieure erkunden Brücken	
Begegnungen zwischen hörenden und gehörlosen Menschen in Kenia	17
Das gebärdende Dorf – eine Feldforschung in Nyang'oma	
Von Nachhaltigkeit über Gesundheitsförderung bis Flucht und Integration	18
Ringvorlesungen im Wintersemester 2016/17	
Nachrichten	20
Personalien	22

Jubiläumsjahr mit vielen Höhepunkten

25 Jahre Hochschule: Erfolge in Lehre, Forschung und Weiterbildung



Foto: Harald Krieg

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Studierende,
liebe Freunde und Partner,

dieses Vorwort schreibe ich unter den Eindrücken des wunderbaren Mitarbeiterfestes anlässlich des 25-jährigen Jubiläums unserer Hochschule. Das Jahr 2016 stand ganz im Zeichen dieses besonderen Geburtstages und bot verschiedene Höhepunkte zum Bilanzieren, Feiern und vor allem zum Danke sagen.

Bei der Gestaltung unseres Jubiläums haben wir uns für einen Dreiklang entschieden. Die erste Etappe war gewissermaßen der Kreativ-Part und hat sich mit dem Campusfestival mit jungen Bands vor allem an die Studierenden gerichtet. Den zweiten Teil bildete die große Festveranstaltung am 26. Oktober gemeinsam mit Partnern, Freunden und Gästen. Den dritten Höhepunkt und zugleich den Abschluss des Jubiläumsjahres erlebte die Hochschule bei einem Fest für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, darunter erfreulicherweise auch viele ehemalige Beschäftigte und Lehrende, die unsere Erfolgsgeschichte in den vergangenen 25 Jahren in Lehre, Forschung, Weiterbildung und in der Verwaltung möglich gemacht haben. Es ist mir als Vertreterin der Hochschulleitung daher ein besonderes Anliegen, Ihnen allen herzlich für Ihre Teamarbeit und Ihr Engagement zu danken.

Rückblickend ist das Erreichte mehr als beachtlich: Heute zählen wir rund 6.300 Studierende sowie etwa 450 Beschäftigte und haben allein im vergangenen Jahr mehr als 7,5 Millionen Euro Drittmittel – eine für Hochschulen eindrucksvolle Leistung – eingeworben. Moderne Studien- und

Arbeitsbedingungen gehen einher mit Erfolgen in Lehre, Forschung und Weiterbildung.

Diese kleine Erfolgsbilanz kann um einige Ereignisse und Anerkennungen der jüngsten Zeit ergänzt werden. Für unsere 2015 gestartete Initiative, Flüchtlingen ein Studium zu ermöglichen, wurde die Hochschule Magdeburg-Stendal mit dem diesjährigen Deutschen Arbeitgeberpreis Bildung in der Kategorie „Hochschulische Bildung“ und mit einem Preisgeld in Höhe von 10.000 Euro ausgezeichnet. Diese bundesweite Anerkennung ehrt insbesondere Best-Practice-Beispiele, die zeigen, wie Integration erfolgreich gestaltet werden kann. Lobens- und lohnenswert verliefen auch die Bestrebungen für die erneute Zertifizierung der Hochschule als „familiengerechte hochschule“. Bis 2019 stehen nun verschiedene Maßnahmen für die Entwicklung der Hochschule als attraktiver Lehr-, Lern- und Arbeitsort im Mittelpunkt.

Von besseren Rahmenbedingungen für Studium, Lehre und Forschung können ab sofort nicht nur Hochschulangehörige, sondern auch unsere zahlreichen Praxispartner profitieren. Im Industrielabor Funktionsoptimierter Leichtbau am Fachbereich Ingenieurwissenschaften und Industriedesign steht eine brandneue servohydraulische Prüfmaschine zur Verfügung. An ihr wird das Ermüdungsverhalten von Faserverbundstoffen getestet und erforscht; sie wird auch interdisziplinär Einsatz finden. Finanziert von Bund und Land ist diese Anlage einmalig in Sachsen-Anhalt. Modernste Technik ist auch im neuen zentralen Fernsehstudio am Fachbereich Soziale Arbeit, Gesundheit und Medien eingebaut worden. Das Studio mit angeschlossenem Regieraum wird vor allem der Ausbildung von angehenden Journalistinnen und Journalisten zugutekommen, die hier unter realen Arbeitsbedingungen Beiträge und Sendungen produzieren können.

Eingeweiht wurde auch der erste Raum der Stille der Hochschule Magdeburg-Stendal. Das Projekt wird von der Hochschule und den Studentengemeinden gemeinsam getragen. Der Raum im Haus 1 auf dem Magdeburger Campus steht allen Studierenden, Lehrenden und Beschäftigten offen und bietet einen Rückzugsort für Ruhe und Besinnung. Seien Sie dazu herzlich willkommen.

Im Namen der Hochschulleitung wünsche ich Ihnen allen eine frohe und friedvolle Weihnachtszeit sowie einen guten Start in ein gesundes Jahr 2017.

Ihre
ANNE LEQUY
Rektorin

Lehrende und ihre Studienanfänge: Prof. Dr. Petra Schneider

Die Wende und ihre Folgen: ein einschneidendes Erlebnis im Studium

Den Arbeitsplatz schon sicher begann Petra Schneider 1989 ihr Studium an der Bergakademie Freiberg, ohne zu wissen, dass nur wenige Monate später alles anders sein würde. Die Mauer fiel und auch im Studium änderte sich alles. Mit treffpunkt campus sprach die Professorin für Internationale Wasserwirtschaft über ihren Studienbeginn in einer „aufregenden politischen Zeit“.

Foto: privat



Mit dem Stempel in den Westen: Studentin Petra Schneider (r.) und ihre Kommilitonen freuen sich über den neuen Stempel im Personalausweis, mit dem sie in die BRD reisen durften.

Ich habe vor meinem Studium eine duale Ausbildung zur Geologiefacharbeiterin mit Abitur beim VEB Braunkohlenbohrungen und Schachtbau Welzow absolviert und wurde danach vom Betrieb zum Studium an die Bergakademie Freiberg „delegiert“. Eine derartige Delegation war zu DDR-Zeiten nicht unüblich und brachte neben Büchergutscheinen für das Studium die Verpflichtung mit sich, nach dem Studium beim Delegierungsbetrieb eine Arbeitsstelle anzutreten.

Mein Studienbeginn im September 1989 fiel in eine aufregende politische Zeit: Die Montagsdemonstrationen in Leipzig hatten ihren Höhepunkt erreicht und irgendwie lag eine nicht fassbare Spannung in der Luft. Ich wohnte, wie in dieser Zeit üblich, im Internat in Freiberg. Für zehn Ostmark im Monat bewohnte ich eine Wohnung mit vier anderen Frauen. Wir teilten Wohn- und Schlafzimmer, Gemeinschaftsbad und -küche. Trotz der Beengtheit schafften wir es, eine familiäre Atmosphäre zu entwickeln, auch wenn wir uns gelegentlich auf den

Wecker gingen. Eines Morgens, wir hatten bereits das erste Studienjahr hinter uns, saßen wir gemeinsam beim Frühstück. Das Radio lief: Plötzlich hörten wir, dass die Mauer offen war. Wir glaubten wirklich im ersten Moment, nicht richtig gehört zu haben, doch die nächsten Nachrichten bestätigten die Meldung einschließlich der Mitteilung, dass sich die DDR-Bürger bei der zuständigen Polizeidienststelle einen Stempel für den Personalausweis abholen dürfen, mit dem sie in den Westen reisen dürfen. Wir waren wie vom Donner gerührt. Der „mysteriöse“ Westen hatte für uns zeitweilig „hinter dem Zaun“ gelegen und zumindest ich hatte keine Vorstellung davon, wie es dort wäre.

An diesem speziellen Tag waren Vorlesungen und Seminare für uns gestorben und tatsächlich sollte auch danach nichts mehr sein, wie es vorher war auch in Bezug auf unser Studium. Wir machten uns sofort auf dem Weg zur Freiburger Polizeidienststelle, um zu sehen, was es mit dem ominösen Stempel auf sich hatte. Als wir an der

Polizeidienststelle ankamen, waren bereits hunderte Menschen da und warteten mit großer Ruhe und Geduld. Es schien, als ob sich die Anspannung der letzten Monate gelöst hätte und jeder hatte das Gefühl, dass nun etwas Neues beginnt – von dem aber in diesem Moment niemand sagen konnte, was dieses Neue eigentlich war bzw. was die neue Zeit bringen würde.

Nach diesem Tag war – symbolisch gesprochen – kein Stein mehr auf dem anderen. Auch für unser Studium hatte dies praktische Auswirkungen, zum Beispiel in Form einer staatsrechtlichen Überprüfung aller Lehrenden. Außerdem fand in Windeseile eine Überprüfung des Curriculums statt, um dieses der neuen Gesellschaftsordnung anzupassen. Fächer wie „Marxismus-Leninismus“ wurden ersatzlos gestrichen, für andere Fächer sollten Prüfungen wiederholt werden. Danach lief das Studium in einigermaßen ruhigen Bahnen ab, war interessant und lehrreich. Wir hatten Fächer wie Strukturgeologie, Lagerstättenkunde und Rohstoffgeologie, aber auch Silikatchemie, Polarisationsmikroskopie, Hydrologie und Hydrogeologie. Letzteres sollte meine spätere Spezialisierungsrichtung werden. Die Wende und ihre Folgen bleiben für mich das einschneidendste Erlebnis während meines Studiums.

Im September 1994 hielt ich mein Diplom in der Hand, die Welt stand mir nun offen und in die Braunkohlenerkundung wollte ich nicht zurück. Der VEB Braunkohlenbohrungen und Schachtbau Welzow bzw. was davon noch übrig war, hatte mir bereits 1991 die Aufkündigung des Delegierungsvertrages geschickt, da man keine Erkundungsgeologen mehr brauchte. Heute, als Professorin für Internationale Wasserwirtschaft und Studiengangsleiterin Ingenieurökologie, bin ich in Teilen auch zu meinen Wurzeln zurückgekehrt: Im Rahmen der Vorlesungsreihe Stoffstrom- und Ressourcenmanagement gibt es Veranstaltungen zu Lagerstättenkunde und Rohstoffwirtschaft.

PROF. DR. PETRA SCHNEIDER

Das Ziel vor Augen: Kfz-Mechanikerin, Bachelor, Master, Promotion, Professur

Ein Weg mit Herausforderungen

Dr. Mirjam Bäse fühlte sich schon immer im technischen Bereich zu Hause und entschied sich nach ihrer Berufsausbildung für ein Maschinenbau-Studium an der Hochschule Magdeburg-Stendal. Mit treffpunkt campus sprach sie über ihre Studienzeit und die Herausforderungen auf dem Weg zum Dokortitel.

Ein Maschinenbaustudium war für Dr. Mirjam Bäse nach ihrer Ausbildung zur Kfz-Mechanikerin die logische Konsequenz. Ihre Begeisterung für Maschinen und Technik vor allem in der Automobilbranche sowie sehr gute Noten machten ihr die Entscheidung zum Studium leicht. Ab 2005 studierte sie den Bachelor-Studiengang Maschinenbau mit der Vertiefungsrichtung Konstruktion. Schon zu Beginn des Studiums wurde ihr klar, dass sie promovieren möchte, um später eine Professur anzustreben. „Ich leitete ein Tutorium im Grundstudium Maschinenbau und später auch für das Hauptstudium. Dabei habe ich festgestellt, dass mir Lehre viel Spaß macht, aber auch Forschung meine Begeisterung weckte.“ Nach ihrem Abschluss absolvierte sie anschließend das Master-Studium mit der Vertiefung Entwickeln, Berechnen und Simulieren.

Nach dem Abschluss begann Mirjam Bäse im Oktober 2011 mit der Promotion zum Thema „Einfluss der Stahllamellen-Feinbearbeitung auf das Reibungsverhalten ölgeschmierter Lamellenreibungskupplungen“. Genauer: Sie untersuchte das Reibungsverhalten von Fahrzeug-Kupplungsscheiben in Abhängigkeit von der Differenzdrehzahl im Prüfstand bei konstanter Last und unterschiedlichen Temperaturen, den Einfluss von verschiedenen Oberflächenstrukturen und Schmierölen sowie die Wechselwirkungen dieser Parameter. Die Kooperationspromotion wurde zusammen mit der Otto-von-Guericke-Universität durchgeführt. Seitens der Universität wurde die Arbeit von Prof. Dr. Ludger Deters und an der Hochschule Magdeburg-Stendal von Prof. Dr. Uwe Winkelmann betreut.

Das Thema der Dissertation geht auf das ihrer Bachelor-Arbeit zurück, die Mirjam Bäse bei der Volkswagen AG geschrieben hat. Damals entwickelte sie ein Konzept für einen Prüfstand, der die Reibungsmessung von Maschinenelementen, wie Wälzlager und Kupplungen realisieren sollte. Auch ihre Master-Arbeit diente der Weiterentwicklung dieser Fragestellung, wobei hier der Fokus auf der grundlegenden tribologischen Untersuchung von ölgeschmierten Kupplungsscheiben-Reibpaarungen lag.



Foto: Matthias Plekacz

Dr. Kay Schintzel (l.) von der Automobil Prüftechnik Landau GmbH sprach in einem Vortrag über Trends in der Fahrzeugindustrie und Antriebsstrategien der Zukunft. Dr. Mirjam Bäse, Organisatorin der Vortragsreihe, und die Maschinenbau-Studenten Sebastian Bleidorn und Denny Heinemann zeigen dem Gast das Labor für Maschinenelemente und Reibungslehre.

„Der Weg zum Dokortitel ist nicht leicht und durchaus vergleichbar mit einem Musikerleben“, beschreibt sie. Damit meint sie vor allem die Finanzierung des Lebensunterhalts in dieser Zeit. Zu Beginn der Promotion bekam sie das Graduiertenstipendium, was zu damaligen Zeiten grundsätzlich zunächst ein Jahr und maximal zwei Jahre bewilligt wurde. Um ihre anschließende Finanzierung abzusichern schrieb sie Forschungsanträge. Der erste Antrag wurde Ende 2013 abgelehnt und Mirjam Bäse überbrückte diese Zeit mit einem dreimonatigen Auslandsaufenthalt in der Slowakei. Danach wurde der finanzielle Druck größer: „Als Doktorand hat man keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld sofern in der nahen Vergangenheit keine Berufsjahre vorgewiesen werden können. Ich kenne einige Kollegen aus anderen Bereichen, die ihre Doktorarbeit dann als Hartz IV-Empfänger beenden mussten. Das wollte ich unbedingt vermeiden“, sagt sie. Sie beantragte ein weiteres Mal das Stipendium und hatte Glück, denn sie bekam ein paar Monate länger Geld, was insbesondere auch auf das Engagement von Beatrice Manske, Leiterin des Forschungs- und Entwicklungszent-

rum zurückzuführen war. In der folgenden Zeit setzte Mirjam Bäse den abgelehnten Forschungsantrag neu auf und dieses Mal wurde er bewilligt.

Stress mit Stipendien, Forschungsanträge schreiben, kleine Forschungsaufträge für Unternehmen mit Testgeräten aus dem Institut und die Promotion noch „nebenbei“: „Die Promotion verlangt einem ein hohes Maß an Flexibilität ab und es wäre utopisch zu denken, dass man sich während der Promotionsphase ausschließlich auf seine Doktorarbeit konzentrieren kann.“ Dazu kam, dass ihr Mentor und Zweitgutachter Prof. Dr. Uwe Winkelmann 2015 nach kurzer und schwerer Krankheit verstarb. Trotz des großen Verlustes wollte Mirjam Bäse so schnell wie möglich ihre Doktorarbeit beenden und wurde im März 2016 damit fertig. Die Verteidigung fand am 10. Juni 2016 an der Otto-von-Guericke-Universität statt. Mittlerweile vertritt die 32-Jährige die Professur für Maschinenelemente und Tribologie am Institut für Maschinenbau der Hochschule.

NANCY WÖHLER

2. Feriencamp(us) und Familienfest auf dem Campus Herrenkrug

Gebärdensprachler, Brandexperten und Zirkusartisten entdecken die Hochschule

Entdecken, ausprobieren, experimentieren: Kinder von Studierenden und Hochschulmitarbeitern konnten beim 2. Feriencamp(us) im Oktober 2016 einiges erleben und spielerisch den Arbeits- und Studienort ihrer Eltern kennenlernen.

Fotos: Matthias Plekacz, Katharina Remiorz



Beim Herbst-Feriencamp(us) des Familienservices durften sich die Kinder am Feuerlöscher ausprobieren, die Welt der Gebärdensprache kennenlernen und eigene Roboter programmieren.



„Ich liebe dich“, gebärdet Robin der Dozentin für Gebärdensprachdolmetschen Sandra Köchy. Zusammen mit 16 weiteren Kindern besucht Robin den Herbst-Feriencamp(us), ein Betreuungsangebot des Familienservices für Kinder von Studierenden und Hochschulmitarbeitern. Bei Sandra Köchy erhalten die sechs- bis zwölfjährigen Kinder einen Einblick in die Gebärdensprache, lernen das Fingeralphabet und versuchen die ersten Sätze zu gebärden. Unterstützt werden sie dabei von Studierenden des ersten Semesters Gebärdensprachdolmetschen. „Wichtig für das Erlernen der Gebärdensprache ist, sich für die Gestik und Mimik zu öffnen. Kinder können das von Natur aus“, sagt Sandra Köchy und zeigt sich begeistert vom Talent der Kinder.

Eine Sprache ohne Töne

In der Mitte eines langen Tisches sitzen Studentin Pia Kiklas und die zehnjährige Wilhelmina. Eifrig unterhalten sie sich in Gebärdensprache. Wilhelmina ist das erste Mal beim Feriencamp(us). Ihre Mutter studiert Kindheitswissenschaften

in Stendal. Die Gebärdensprache kannte sie bereits von einem Besuch in einer Förderschule in Köthen, wo sie das Fingeralphabet gelernt hat. Besonders gut an der Gebärdensprache gefällt ihr, „dass man sich eine eigene Gebärde für seinen Namen ausdenken kann“ und zeigt die Gebärde für Kleid, die sie sich als Zeichen für ihren Namen ausgesucht hat. Studentin Pia lacht freudig und ergänzt: „Man kann so vieles in Gebärden ausdrücken, ohne Geräusche zu machen. Diese Sprache ist wie ein Tanz.“

Roboter-Robben erobern den Campus

Neben dem Entdecken der Gebärdensprache stehen beim Herbst-Feriencamp(us) unter anderem auch Experimente am Institut für Elektrotechnik, der Besuch der Freiwilligen Feuerwehr und eine eigene Zirkusshow auf dem Programm. Während die Mädchen fleißig an einer eigenen Zirkusnummer mit Radschlägen, Jonglagen und menschlichen Pyramiden feilen, werkeln die Jungs passend zum Thema an sechs etwa 20 zentimetergroßen Robotern, die in einer kleinen Zirkusmanege hin und

her rollen. Immer wieder heißt es programmieren, ausprobieren, optimieren. Denn: Was auf den ersten Blick wie ein bunter Roboter-Wirrwarr erscheint, ist eine detailliert durchstrukturierte Choreografie von Zirkustieren und -artisten. Louis tüfelt noch an den Feinheiten seiner Roboter-Robben-Dressur: „Wir wollen, dass die Roboter sich gegenseitig den Ball zuspieren.“ Gar nicht so einfach, weiß Kursleiterin Katrin Gerling, Diplom-Ingenieurinformatikerin bei Q-fin. „Die Jungs müssen die Motoren und Sensoren der Roboter so programmieren, dass sie synchron zueinander arbeiten und interagieren können“, erklärt sie.

Der 2. Feriencamp(us) endet mit einem Familienfest, bei der die Kinder ihre Eltern mit einer kleinen Werkschau mit Akrobatik-, Clowns- und Tanzshow überraschen und ihre wilden Robotertiere vorführen. Für das kommende Jahr plant der Familienservice eine Fortsetzung der Ferienbetreuung.

KATHARINA REMIORZ

Anerkennung für Integrationsprojekt

Hochschule Magdeburg-Stendal erhält Deutschen Arbeitgeberpreis für Bildung

Am 15. November 2016 hat der Arbeitgeberverband in Berlin den Deutschen Arbeitgeberpreis für Bildung 2016 in vier Kategorien verliehen. Für die 2015 gestartete Initiative, Flüchtlingen ein Studium zu ermöglichen, wurde die Hochschule Magdeburg-Stendal in der Kategorie „Hochschulische Bildung“ geehrt.

Foto: BDA/ Christian Kruppa



Rektorin Prof. Dr. Anne Lequy und Studentin Hiba Mahmood (mitte) mit Ehemann Mottssm Mousa, Sandra Goltz, Mitarbeiterin International Office, Dr. Elke Frank, Leiterin HR Development Deutsche Telekom AG und Ulrich Weber, Personalvorstand Deutsche Bahn (v. l.).

Mit ihrer Initiative „Integration von politischen Flüchtlingen mit akademischen Hintergründen bzw. Ambitionen“ ist die Hochschule Magdeburg-Stendal eine der ersten Hochschulen bundes- und europaweit, die ein nachhaltiges Konzept für geflüchtete Menschen mit Hochschulzugangsberechtigung anbietet. Studieninteressierte Geflüchtete durchlaufen ein mehrstufiges Programm: Nach Einzelgesprächen mit Eignungsinterviews werden ihre Qualifikationen überprüft. Sind Dokumente unvollständig und können nicht vorgelegt werden, wird eine Feststellungsprüfung durchgeführt. Ist diese Hürde genommen stehen den Studieninteressierten unterschiedliche Integrationsangebote vom Buddyprogramm, über Gasthörerschaft bis zur psychosozialen Begleitung und Summer School zur Studienvorbereitung und ein einjähriger studienvorbereitender Intensivsprachkurs mit dem Zielniveau C1 offen. Auch bei der späteren Bewerbung und beim Übergang ins Studium werden sie unterstützt. Das Integrationskonzept ist Teil der Gesamtstrategie der Hochschule, wird wissenschaftlich begleitet und baut

auf einem breiten regionalen und bundesweiten Kooperationsnetzwerk auf.

Für die Hochschule Magdeburg-Stendal nahmen Rektorin Prof. Dr. Anne Lequy und die aus Syrien stammende Studentin Hiba Mahmood den Preis entgegen. Mahmood gehörte zu den ersten Geflüchteten, die das Integrationsprojekt der Hochschule nutzen konnten. Nach erfolgreich abgeschlossenen Deutschkurs und erfolgreicher Bewerbung studiert sie seit Oktober 2016 an der Hochschule Magdeburg-Stendal Industrial Design. Zum Sommersemester 2017 werden voraussichtlich weitere Teilnehmer der Kurse ein Studium an der Hochschule aufnehmen.

Prof. Dr. Anne Lequy, Rektorin der Hochschule Magdeburg-Stendal: „Die Initiative ist Ausdruck der Solidarität und des Selbstverständnisses unserer Hochschule, das neben hoher fachlicher Bildung auch ethische und moralische Werte sowie soziale und wirtschaftliche Verantwortung einschließt. Sie ist das Ergebnis einer großen gemeinsamen Anstrengung von

engagierten Hochschulangehörigen sowie unseren Partnern in der Landesregierung, der Wirtschaft und der Gesellschaft Sachsen-Anhalts.“

Die Jury würdigte mit dem Preis insbesondere Best-Practice-Beispiele, die zeigen, wie Integration erfolgreich gestaltet werden kann. Motto des diesjährigen Preises war der Aufruf „Chance Vielfalt! Bildung für gelingende Integration – Fokus Flüchtlinge“.

Preisträger der anderen Kategorien

„Frühkindliche Bildung“
Stiftung Evangelische Jugendhilfe
St. Johannes Bernburg

„Schulische Bildung“
Westerwaldschule Waldernbach,
Hessen

„Berufliche Bildung“
Berufliche Schulen Altötting, Bayern

PM



LAURA FISCHER (22) studiert Wirtschaftsingenieurwesen am Standort Magdeburg. Dabei wollte die gebürtige Wolmirstedterin früher einen ganz anderen Berufsweg einschlagen.

Warum hast Du Dich für ein Studium an der Hochschule Magdeburg-Stendal entschieden?

Ich habe mich für Wirtschaftsingenieurwesen an der Hochschule aufgrund der kleinen Gruppen, der Module meines Studienfachs und der schönen Umgebung entschieden.

Was gefällt Dir besonders an Deinem Studiengang?

Ich erhalte sowohl im Bereich der Technik als auch im Bereich der Wirtschaft einen guten Einblick. Dadurch versteht man die Zusammenhänge innerhalb eines Betriebes viel besser und kann gedanklich viel schneller eine Verbindung zwischen den Gebieten herstellen.

Wie bist Du auf den Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen gekommen?

Ich wollte zuerst Maschinenbau studieren. Nachdem ich mich über den Studiengang informiert habe, fand ich Wirtschaftsingenieurwesen aber passender.

Vor Deinem Studium hast Du in Rostock studiert. Wieso hast Du dort aufgehört?

Rostock war nach meinem Auslandsjahr eher ein Übergangsjahr, um die Zeit bis zu meinem Studium hier zu überbrücken. Stadt und Leute sind klasse, aber die Organisation der Rostocker Uni fand ich nicht sehr ansprechend.

Was würdest Du machen, wenn Du nicht Wirtschaftsingenieurwesen studieren würdest?

Bevor ich mir über meine Geruchsempfindlichkeit klar wurde, wollte ich immer Rechtsmedizinerin werden.

Was möchtest Du nach dem Studium machen?

Ich habe bereits zwei Praktika im Bergbau und im Straßenbau absolviert. Letzteres hat mir mit Einblicken in die Buchhaltung und den Vertrieb sehr zugesagt. Ich kann mir vorstellen, später in diese Richtung zu gehen.

Welchen Tipp hast Du für Erstsemester?

In die Vorlesungen und Übungen zu gehen, ist die halbe Miete zum Bestehen der Prüfungen.

Die Fragen stellte CHRISTINA BALSAM

Meeting MINT

Herbstkurs weckt Lust auf Technik

Versuche im Labor durchführen und Professoren ausfragen: Schülerinnen mit Interesse für Technik konnten beim Herbstkurs Hochschule und Labore kennenlernen.

Seit 1999 bietet die Hochschule Magdeburg-Stendal in den Herbstferien den Herbstkurs an. Schülerinnen der gymnasialen Oberstufe erhalten einen Einblick in die Inhalte der Studiengänge an den Instituten für Maschinenbau und Elektrotechnik sowie im Bereich Wasser- und Kreislaufwirtschaft. Ziel ist es, den Schülerinnen die Angst vor einem technischen Studium zu nehmen. Drei Tage lang tauschten 17 Schülerinnen aus Sachsen-Anhalt, Niedersachsen, Sachsen und Thüringen die Schulbank gegen einen Platz im großen Hörsaal, experimentierten mit Blitzen im Hochspannungslabor und kamen mit Studierenden und Lehrenden ins Gespräch.



Foto: Katharina Remiorz

Experimentieren, diskutieren und Vorlesungen besuchen: Beim Herbstkurs erhielten Schülerinnen einen Einblick in Hochschule und Labore.

Darunter auch Finja Meier und Insa Seonbuchner aus Nienburg an der Weser. Die beiden 16-Jährigen haben sich zwar schon auf Messen über ein Studium informiert, „Studentenfeeling“ ließen aber erst die Vorlesungen und Laborbesichtigungen aufkommen. „Ich fand es toll, in den Vorlesungen zu sitzen. Aber auch die Labore anzuschauen und zu erfahren, was es alles gibt, war ziemlich cool“, erzählt Finja begeistert, die eine Vorliebe für Naturwissenschaften hegt. Klassenkameradin Insa hält sich die Wahl ihres Studiums noch offen, doch die Frage, ob Universität oder Hochschule muss sie sich nun nicht mehr stellen: „Ich wollte zuerst an einer Universität studieren, aber nachdem ich heute gesehen habe, wie praxisorientiert ein Studium an der Hochschule ist, werde ich doch ein Hochschulstudium vorziehen.“

Neben dem Herbstkurs können Schülerinnen und Schüler zu den Schnupperstudenten vom 24. bis 26. Januar 2017 einen Tag lang laufende Vorlesungen und Seminare an den fünf Fachbereichen der Hochschule besuchen und so den passenden Studiengang für sich finden.

Weitere Informationen zum Schnupperstudium unter: www.hs-magdeburg.de/schnupperstudium

KATHARINA REMIORZ

Studentin Olesya Andronova erhält DAAD-Preis

Ein Leben zwischen zwei Ländern

Für ihre sehr guten Studienleistungen und ihr Engagement wurde Studentin Olesya Andronova mit dem diesjährigen DAAD-Preis an der Hochschule Magdeburg-Stendal ausgezeichnet. Die 26-jährige Russin studiert seit 2013 den Bachelor Fachdolmetschen für Behörden und Gerichte.

Mit 14 Jahren warst Du als Gastschülerin das erste Mal in Deutschland. Wie war es für Dich, drei Monate lang so weit weg von zu Hause zu sein?

Ich frage meine Mama heute noch, wie sie den Mut hatte, mich allein in ein fremdes Land zu schicken. Damals hatten wir noch keine Handys, kein Internet. Meine Gastfamilie war sehr freundlich zu mir und hat versucht, es mir so einfach wie möglich zu machen. Am Anfang war ich so aufgeregt, dass ich Sätze auswendig gelernt habe: über mich, meine Familie und meine Heimatstadt. Es fiel mir schwer, die deutsche Sprache zu verstehen. Manchmal habe ich einfach nur gelächelt und „ja“ gesagt. Das hat zu einigen Missverständnissen geführt, über die wir heute noch lachen. Heute ist meine Gastfamilie so etwas wie eine zweite Familie.

Was begeistert Dich an Deutschland?

Alle Menschen sind freundlich und lächeln. Wenn man denkt, die Deutschen sind unfreundlich, muss man erst mal nach Russland fahren. Außerdem ist das Land so vielseitig. Im Süden gibt es Berge, im Norden Meer und Dünen. An der deutschen Sprache gefallen mir der logische Aufbau und der Klang. Die ganze Welt sagt, dass die deutsche Sprache so hart ist. Für mich ist sie sehr beruhigend wie eine Melodie.

Was hat Dich motiviert, an einer deutschen Hochschule zu studieren?

Mir hat mein Studium in Russland nicht gefallen, weil wir alles und nichts studiert haben. Laut meines Diploms könnte ich als Lehrerin arbeiten, aber auch als Dolmetscherin oder Philologin. Als ich 2011 ein Au-pair-Jahr in Deutschland absolviert habe, bin ich durch Zufall auf die Hochschule Magdeburg-Stendal aufmerksam geworden und war begeistert von dem praxisbezogenen Studium.

Welche Erfahrungen konntest Du hier während des Studiums sammeln?

Mir gefällt vor allem die Praxis. Man erfährt hautnah wie das Berufsleben aussieht. Wir waren zum Beispiel an der Polizeischule in Aschersleben und haben Vernehmungen mit Polizisten durchgeführt, so wie man es später auch im Beruf macht. Als Dolmet-



Foto: Matthias Plekacz

DAAD-Preisträgerin Olesya Andronova zusammen mit André Nollmann, Leiter des International Office (l.), und ihrem Gastvater Hartmut Philipp. Mit 14 Jahren verbrachte sie ihren ersten Auslandsaufenthalt in Deutschland und verliebte sich in Land und Leute.

scher ist man ein Sprachohr für andere. Man kann anderen helfen und etwas beeinflussen. Von meiner Arbeit hängt am Ende sehr viel ab, zum Beispiel ob jemand ins Gefängnis kommt oder nicht.

Du bist sehr engagiert und hast u. a. Gasthörer beim did deutsch-institut betreut, deine Heimat beim Fest der Kulturen vorgestellt und Geflüchtete bei der Bewältigung von Formularen im Bürgerbüro unterstützt. Was motiviert Dich?

Ich weiß, wie es ist, in einem fremden Land zu sein und die Sprache nicht zu verstehen. Ich möchte deshalb anderen Menschen helfen, denen es genauso geht. Gerade bei den Flüchtlingen, die zum Teil nicht mal die Schrift lesen konnten, war es nötig, geduldig und verständnisvoll zu sein. Diese Menschen lassen alles hinter sich, was sie sich aufgebaut haben, und müssen in Deutschland von Null anfangen. Das wird einem erst deutlich, wenn man da mittendrin steht.

Du bist 2.500 Kilometer von zu Hause entfernt. Was fehlt Dir am meisten aus der Heimat?

Meine Familie. Ich sehe sie nur zweimal im Jahr – im Sommer und zu Weihnachten.

Zum 50. Geburtstag meiner Mutter konnte ich nur über Skype dabei sein, während die ganze Familie zu Hause war. Das ist manchmal sehr schwer.

Gibt es eine Person, die Dich während des Studiums besonders unterstützt hat?

Prof. Dr. Ingrid Fehlauer-Lenz hat mich sehr geprägt und mir in vielen Situationen geholfen. Ich bewundere sie als Professorin, aber auch als Person, weil sie immer positiv eingestellt ist. Am Anfang fiel es mir schwer, eine Ausländerin zu sein. Aber sie hat mir klar gemacht, dass ich stolz darauf sein sollte.

Wie sehen Deine Pläne nach dem Bachelor-Studium aus?

Ich möchte gern im Auswärtigen Amt arbeiten. Die Sprachen, die Institution, die Reisen – das fasziniert mich. Aber leider ist es nicht so einfach, dort einen Job zu bekommen. Daher würde ich gern in Deutschland im Bereich Projektmanagement arbeiten. Am besten wäre etwas zwischen zwei Ländern. Wenn ich in Russland bin, fehlt mir Deutschland und wenn ich in Deutschland bin, fehlt mir Russland.

Das Interview führte
KATHARINA REMIORZ

Kreative Sprachwerkstatt für Kinder

Studierende vermitteln geflüchteten Kindern spielerisch die deutsche Sprache

„Die größte Kunst ist, den Kindern alles, was sie tun oder lernen sollen, zum Spiel zu machen“, wusste bereits der bekannte Philosoph John Locke. Genau dieser Herausforderung nehmen sich zwölf Studierende des Studiengangs Soziale Arbeit seit dem Sommersemester 2016 an. Unter der Leitung von Dozentin Ramona Stirtzel helfen sie geflüchteten Kindern zwei Semester lang, spielerisch die deutsche Sprache zu erlernen.

Die aktuelle Flüchtlingssituation bringt neben vielen Chancen auch zahlreiche Herausforderungen für Deutschland mit. Um die Integration der Kinder, Frauen und Männer zu ermöglichen, ist das Erlernen der deutschen Sprache unentbehrlich. Gerade bei Kindern kann eine spielerische Vermittlung der Sprache das Erlernen erleichtern und beschleunigen. „Bislang ist dies in den angebotenen Sprachkursen noch nicht zwingend gewährleistet“, meinen Paul Weidner und Nicole Bertram. Im Rahmen des von Ramona Stirtzel ins Leben gerufenen Projekts „A-B-C – die spielerische Sprachwerkstatt für Kinder“ möchten sie und ihre Kommilitonen geflüchteten Kindern kreativ die deutsche Sprache vermitteln. Vor allem das gemeinsame Lernen mit und von Kindern, aber auch das große Interesse an der Arbeit mit geflüchteten Mädchen und Jungen motiviert sie bei ihrer Arbeit.

Von der Theorie zur Praxis

Bevor die kreative Sprachvermittlung starten konnte, traf sich die Gruppe in zahlreichen Sitzungen, um konkrete Ziele und die Umsetzung der Sprachwerkstatt auszuarbeiten. Hierbei spielten insbesondere die persönlichen Interessen und Erfahrungen eine wichtige Rolle. Als Zielgruppe wurden geflüchtete Kinder im Vorschulalter festgelegt, die durch die Projektgruppe eine spielerische Sprachvermittlung erhalten, Spaß am gemeinsamen Lernen entwickeln und einen gegenseitigen Austausch und Begegnung erfahren sollen.

Lernen ohne Druck und Zwang

Jeden Dienstag kommen die Studierenden und die Kinder zusammen, um mithilfe von kreativen Spielen die deutsche Sprache kennenzulernen. Seit dem Wintersemester stehen der Gruppe dafür Räumlichkeiten des AWO Bürgertreffs im Herrenkrug zur Verfügung. Diese Kooperation ermöglicht es, die Kinder aus der angrenzenden Flüchtlingsunterkunft herauszuholen und ihnen eine



Foto: Maxi Schneider

Geflüchteten Kindern kreativ und zwanglos die deutsche Sprache vermitteln, ist das Ziel der Projektgruppe um Dozentin Ramona Stirtzel.

Abwechslung zu ihrem gewohnten Alltag zu geben. Da in der Unterbringung zahlreiche Kinder verschiedener Altersklassen mit unterschiedlichen Sprachniveaus leben, war eine intensive Vorbereitung mit allerlei Materialien zwingend notwendig. So kamen zum Beispiel neben einem Kennenlernspiel mit einem Ball auch individuell abgestimmte Fotolernkarten oder Wortschatzbilder zum Einsatz – sehr zur Freude der Kleinen. „Das Lernen ohne Druck und Zwang mit viel Spaß, Kreativität und der größtmöglichen Freiheit liegt uns besonders am Herzen“, verrät Nicole Bertram. Strahlende Kinderaugen und die große Wiedersehensfreude bestärken das Projektteam in ihrem Vorhaben.

Kinder – Experten in eigener Sache

Die bisherige Arbeit zeigt, dass eine genaue Planung und Organisation un-

abdingbar sind, um den richtigen Rahmen zu setzen. Ein hohes Maß an Flexibilität und Spontantät sind allerdings auch notwendig. Denn die Kleinen nehmen die Spiele gern an, ergänzen sie jedoch auch mit eigenen Ideen, sodass im Laufe der Besuche das Projekt an Eigen-dynamik gewinnt und neue, zum Teil sogar bessere Abläufe entstehen.

„Das Projekt ist sowohl für die Kinder als auch für uns ein Erfolg“, so das Fazit der Studierenden. Aufgrund der Notwendigkeit des Sprachenlernens ist davon auszugehen, dass das Konzept sowohl weiterhin mit Kindern aus Flüchtlingsunterkünften als auch mit Kindern aus Kitas durchgeführt werden kann.

PAUL WEIDNER
NICOLE BERTRAM

Tom Bruchholz hat in Magdeburg Sozialpädagogik studiert

„Soziale Arbeit braucht kritische Absolventinnen und Absolventen“

absolventen
interview

Tom Bruchholz studierte bis 2006 den Diplom-Studiengang Sozialpädagogik an der Hochschule Magdeburg-Stendal. Heute ist der 42-Jährige Geschäftsführer beim Landesjugendwerk der Arbeiterwohlfahrt Sachsen-Anhalt e.V.

Warum haben Sie sich für dieses Studium entschieden?

Nach der Schule hatte ich zunächst eine Ausbildung als Industriemechaniker bei der Deutschen Reichsbahn absolviert. Angesichts der nahezu völligen Deindustrialisierung in den 1990er Jahren in Ostdeutschland war mir jedoch relativ schnell klar, dass ich in diesem Job keine Zukunft haben werde. Zum Studium kam ich dann über meinen Zivildienst an einer heilpädagogischen Schule.

Was war das Besondere am Studium?

Theoretische Inhalte wurden mit einem hohen Praxisanteil gut verknüpft. So hatten wir neben den praktischen Semestern auch die Möglichkeit, durch Exkursionen und Studienfahrten viele Bereiche der Sozialen Arbeit kennenzulernen und zu vertiefen. Ich erinnere mich an Fahrten nach Riga, Kopenhagen, Hamburg und Auschwitz. Aber auch die Mitarbeit in Gremien der Hochschule haben wir genutzt, um unserem Wissen aus dem Studium einem Praxistest zu unterziehen. Es war eine sehr bewegende Zeit. Die Landesregierung, allen voran der damalige Kultusminister Jan Hendrik-Olbertz, haben damals ohne Rücksicht auf Verluste und ohne Weitblick die Hochschulen kaputtgespart und selbst profilierte Studiengänge zerschlagen. Wir haben das damals nicht unwidersprochen hinnehmen wollen und mehrere Kundgebungen und Demonstrationen auf dem Domplatz organisiert. Auch an eine Mahnwache auf dem Bahnhofsvorplatz gegen die Schließung des Studiengangs Heilpädagogik erinnere ich mich. Auch wenn

wir damals mit den Protesten nur kleinere Korrekturen erreichen konnten, so haben wir bei diesen Aktionen wichtiges Handwerkzeug gelernt und zahlreiche Kontakte geknüpft, die im späteren Berufsleben an vielen Stellen hilfreich waren.

Wie kamen Sie zu Ihrem jetzigen Job?

Eine Kommilitonin fragte mich während des Studiums, ob ich im Vorstand des Landesjugendwerks der Arbeiterwohlfahrt (AWO) mitmachen wolle. Ich wusste damals relativ wenig über die AWO und auch darüber, was es bedeutet, in einem Vorstand tätig zu sein. Nur zwei Wochen später wurde ich als stellvertretender Vorsitzender in den Vorstand gewählt, in dem ich dann vier Jahre ehrenamtlich tätig war. Als ich meine Diplom-Arbeit abgegeben hatte, habe ich mich auf die freie Stelle des Jugendbildungsreferenten beworben. Seither arbeite ich dort.

Warum sollte man den Bachelor-Studiengang Soziale Arbeit studieren?

Egal, ob demografischer Wandel, Kinderarmut oder Flüchtlingsarbeit: Die Soziale Arbeit steht vor großen Herausforderungen. Diese mit Fachwissen, persönlichem Engagement, kritischem Denkvermögen und demokratischen Idealen zu gestalten, ist eine spannende Aufgabe und persönliche Herausforderung zugleich für jeden Sozialarbeiter.

Welchen Tipp haben Sie für Studierende?

Ich finde es wichtig, beim Studium auch nach links und rechts zu schauen und sich



Foto: Christina Balsam

Absolvent Tom Bruchholz sieht die Soziale Arbeit vor großen Herausforderungen.

kritisch mit den Inhalten auseinanderzusetzen. Inhalte auswendig zu lernen, bringt in der Sozialen Arbeit nur wenig. Die Soziale Arbeit braucht kritische Absolventinnen und Absolventen, die nicht alles ungefragt hinnehmen, stattdessen aber Zusammenhänge erfassen und lösungsorientiert handeln können.

Würden Sie sich noch einmal für das Studium und diesen Job entscheiden?

Wenn die Anerkennung und Wertschätzung der Sozialen Arbeit in der Gesellschaft ein akzeptables Maß erreicht hat und die politischen Akteure bereit sind, Soziale Arbeit und vor allem Jugendarbeit ausreichend und langfristig zu finanzieren, dann würde ich mich jederzeit wieder für dieses Studium und diesen Job entscheiden.

Das Interview führte
CHRISTINA BALSAM

Impressum treffpunkt campus

Herausgeber: Rektorin der Hochschule Magdeburg-Stendal
ISSN 1614-8770

Redaktion: Norbert Doktor (doc), verantwortlich
Nancy Wöhler, Claudia Heinrichs,
Katharina Remiorz, Christina Balsam

Layout/Satz: Carsten Boek

Druck: Koch-Druck, Halberstadt
Auflage: 3.000
Titelbild: Matthias Piekacz

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 16. Januar 2017

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autoren verantwortlich. Diese Beiträge geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder. Kürzungen behält sich die Redaktion vor.

Hochschule Magdeburg-Stendal – Pressestelle
Breitscheidstraße 2, 39114 Magdeburg

Telefon: (0391) 886 41 44
Fax: (0391) 886 41 45
Web: www.hs-magdeburg.de
E-Mail: pressestelle@hs-magdeburg.de

www.facebook.com/hsmagdeburg
www.twitter.com/hs_magdeburg



Offizieller Förderer:

Stadtsparkasse
Magdeburg

Fotos: Archiv, Matthias Plekacz, Bastian Ehl

25 Jahre Hochschule Magdeburg-Stendal



Im September 1991 wurde an der Fachhochschule Magdeburg i. G. der Lehrbetrieb mit rund 500 Studierenden aufgenommen. Mittlerweile blickt die Hochschule Magdeburg-Stendal auf 25 bewegte, aufregende und entwicklungsreiche Jahre zurück: fünf Fachbereiche, zwei Standorte, etwa 50 Bachelor- und Master-Studiengänge und rund 6.300 Studierende verzeichnet die Hochschule im Jahr 2016.

Zum 25. Geburtstag der Hochschule kamen neben Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Ehemaligen, Partnern aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft sowie Wegbegleitern auch Bundesministerin für Bildung und Forschung Prof. Dr. Johanna Wanka, Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt Dr. Reiner Haseloff und Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Magdeburg Dr. Lutz Trümper.





- 1) 4. Mai 1992: Die Fachhochschule Magdeburg wird offiziell gegründet
- 2) 1992: Beginn des Lehrbetriebs am Fachbereich Sozialwesen
- 3) 1995: Im Fachwerkhaus am Dom 13 begann für das erste Matrikel das BWL-Studium
- 4) 2002: Besuch des damaligen Bundeskanzlers Gerhard Schröder
- 5) 2002: Beim Jahrhunderthochwasser der Elbe packten Studierende und Mitarbeiter tatkräftig mit an
- 6) 2008: Auch Bundeskanzlerin Angela Merkel überzeugte sich in Magdeburg von der Leistungsfähigkeit der Hochschule

Wussten Sie schon, dass ...

... jeder Studentin und jedem Student der Hochschule **ca. 37 Quadratmeter** Wiese zur Verfügung stehen,

... Studierende und Beschäftigte der Hochschule gemeinsam **zehntausende Sandsäcke** zum Schutz vor den Elbhochwassern von 2002 und 2013 gefüllt haben,

... **Ulrich Wickert** (ZDF) 2004 als Honorarprofessor berufen worden ist,

... **870 Bäume** auf dem Magdeburger Campus stehen,

... sowohl Kanzlerin **Angela Merkel**, als auch Alt-Kanzler **Gerhard Schröder** die Hochschule besucht haben,

... die Hochschule im Jahr 2015 neben **26,2 Mio. Euro** Hochschulbudget zusätzlich **14,5 Mio. Euro** aus Drittmitteln und anderen Zuschüssen eingeworben und ausgegeben hat,

... im Jahr 2007 **ca. 12.000 Menschen** auf dem Campus Herrenkrug zur MTV Campus Invasion tanzten,

... die Hochschule Magdeburg-Stendal **seit mehr als zehn Jahren** federführend das Projekt German-Jordanian University in Amman leitet,

... der Magdeburger Campus vom Studentenmagazin UNICUM zum **(zweit-)schönsten Campus** Deutschlands gekürt wurde,

... es am Standort Stendal mit einer beispielhaften Spendensammlung gelang, **Haus 3 zwei Jahre früher** als geplant zu sanieren?

Vom feinen Salat aus Ruanda bis zur süßen Kalorienbombe aus Kanada

Internationales Kochbuch als Rezept gegen Ferndurst und Reisehunger

„Dine around the world“ – dem Motto folgen die Veranstaltungen von „Ferndurst&Wissensweh“ schon seit über sieben Jahren. Bei den Veranstaltungen berichten Studierende über ihre Studienaufenthalte und Praktika im Ausland. Dazu gibt es kulinarische Snacks und Fingerfood aus den Vortragsländern. Die Rezepte hat das Team nun erstmals in einem internationalen Kochbuch zusammengefasst.



„Wir erhalten immer viel Lob für das tolle Essen“, sagt Anika Stiawa, studentische Koordinatorin des Projekts „Ferndurst&Wissensweh“. Schon oft fragten Studierende an den Vortragsabenden nach den Rezepten, um sie zu Hause nachzukochen und nachzubacken. Im Dezember bringt das Team nun erstmals ein Kochbuch heraus. „Im Laufe der Zeit haben wir so viele Rezepte gesammelt, dass wir uns entschieden haben, die besten und beliebtesten in einem internationalen Kochbuch zu veröffentlichen“, erklärt Sandra Goltz vom International Office.

Das Buch umfasst etwa 60 Seiten mit landestypischen Rezepten aus der ganzen Welt. Jedem Land werden zwischen zwei bis vier Seiten gewidmet, sodass genug Platz für wichtige Länderfakten und weitere kulinarische Infos ist. Dank kleiner Icons erkennt man auf einen Blick, ob ein Rezept vegetarisch, vegan oder glutenfrei ist. Für ausländische Zutaten, die hier nur schwer oder teuer zu bekommen sind, bietet das Kochbuch Alternativen und Ersatzzutaten. „Das Kochbuch enthält hauptsächlich Fingerfood, alles geht relativ fix und leicht. Das perfekte Kochbuch von Studierenden für Studierende“, fasst Sandra Goltz lachend zusammen.

Das Kochbuch mit dem Namen „Dine around the world“ wird auf der nächsten „Ferndurst&Wissensweh“-Veranstaltung am 8. Dezember 2016 präsentiert und kann anschließend im Studierendenrat erworben werden.

CHRISTINA BALSAM

Rezept für Nanaimo Bars



Foto: Anika Stiawa

Neben Hummer, Lachs und Pfannkuchen mit Ahornsirup gehören auch Nanaimo Bars zur kanadischen Küche.

Zutaten für 10 Stück

- 240 g weiche Butter
- 50 g Zucker
- 25 g ungesüßtes Kakaopulver
- 1 Ei (verquirlt)
- 145 g Kekskrümel
- 75 g Kokosflocken
- 50 g fein gehackte Mandeln (optional)
- 45 ml Sahne
- 15 g Vanillepuddingpulver
- 240 g Puderzucker
- 110 g Zartbitterschokolade

Zubereitung

1. Für den Boden 115 g Butter, Zucker und Kakaopulver im Wasserbad erhitzen bis die Butter geschmolzen und alles gut vermischt ist. Topf vom Herd nehmen und langsam die Schokoladenmischung unter ständigem Rühren unter das Ei rühren. Immer

ein wenig auf einmal, damit das Ei nicht stockt. Danach Kekskrösel, Kokosflocken und Mandeln (falls gewünscht) unterheben. Die Keksmasse in einer quadratischen Form verteilen und festdrücken.

2. Für die mittlere Puddingschicht 115 g Butter, Sahne und Vanillepudding verrühren bis eine leichte, lockere Creme entsteht. Den Puderzucker untermischen und glatt rühren. Creme auf den Keksboden streichen und im Kühlschrank kalt stellen.

3. In der Zwischenzeit die Schokolade mit 10 g Butter in der Mikrowelle oder im Wasserbad auf niedriger Hitze schmelzen. Schokolade auf die erkaltete Creme streichen und hart werden lassen. In Quadrate schneiden. Bon appétit!

Martin Bessert hat an der Hochschule Maschinenbau studiert

„Das Studium ist eine Zeit, in der man sich ausprobieren sollte“

absolventen
interview

Martin Bessert studierte an der Hochschule Magdeburg-Stendal den Bachelor- und den Master-Studiengang Maschinenbau. Heute ist der 27-Jährige als Projektingenieur in der technischen Betriebsleitung im Familienunternehmen seines Vaters tätig.

Was hat Sie motiviert, Maschinenbau zu studieren?

Die männliche Hälfte meiner Familie stammt komplett aus dem technischen Bereich. Auch ich habe mich schon immer für Technik interessiert und gern Sachen konstruiert. Deshalb war es klar, dass ich Ingenieur werde.

Welche Erfahrungen konnten Sie während des Studiums sammeln?

An der Hochschule hatte ich die Möglichkeit, mich zu spezialisieren. Ich arbeite sehr gern mit CAD-Programmen, speziell interessiere ich mich für 3D-Modellierung. Das parametergestützte Konstruieren ist mittlerweile mein Steckenpferd geworden. Positiv fand ich auch das praktische Arbeiten in Projekten und das Präsentieren unserer Projektarbeiten. Das übt vor Menschen zu sprechen, was bei den technischen Studiengängen oft vernachlässigt wird.

Sie haben sich während Ihres Studiums in den Gremien der Hochschule engagiert. Was hat Sie angetrieben?

Bevor ich zur Hochschule kam, habe ich bereits an der Otto-von-Guericke-Universität ein Maschinenbau-Studium auf Diplom begonnen. Deshalb fielen mir die Grundlagen des Studiengangs an der Hochschule relativ leicht, ich hatte also verhältnismäßig viel Freizeit. Es hat mich immer gereizt beim Studierendenrat mitzumachen. Dann habe ich mich beworben, um mal reinzuschauen, und bin dabei geblieben.

Welche Aufgaben haben Sie während der Arbeit in den Gremien übernommen?

Ich war als studentischer Vertreter Mitglied des Fachbereichsrats. Im Studierendenrat war ich im ersten Jahr Sprecher für Hochschulpolitik, Beisitzer im Senat und studentischer Vertreter in der Kommission für Studium und Lehre. Das heißt, ich habe mich dort mit den Studien- und Praktikumsplänen der Fachbereiche auseinandergesetzt. Später wurde ich Sprecher für Inneres. Hier war ich beispielsweise für die hausinterne Verwaltung und die Stursitzungen zuständig.



Foto: Susann Bessert

Flache Strukturen, ein breites Aufgabengebiet und ein harmonisches Arbeitsklima: Absolvent Martin Bessert arbeitet als Projektingenieur im Familienunternehmen.

Warum sollten sich Studierende Ihrer Meinung nach für die Gremienarbeit engagieren?

Man lernt Projektmanagement und Verantwortung zu übernehmen. Man hat mit vielen Dozenten, Studierenden, Hochschulmitarbeitern und vielen weiteren engagierten Menschen zu tun, wodurch man sich gut in der Stadt vernetzt. Aber es ist und bleibt ein Ehrenamt. Man macht es nicht für sich, sondern für andere.

Neben der Hochschule traf man Sie vor allem beim Hochschulsport an. Welche Sportarten haben Sie betrieben?

Ich habe nebenbei Kampfsport und Tanzen gemacht und lange Zeit Volleyball gespielt. Mein Hauptfokus lag allerdings auf dem Schwimmen, wo ich auch in die Wettkampfmannschaft der Magdeburger Studierenden gekommen bin. Der Hochschulsport ist wirklich sehr zu empfehlen. Frau Dreibrodt, die Koordinatorin des Hochschulsports, macht einen außerordentlich guten Job und ist sehr engagiert. Das Hochschulsportangebot selbst ist sehr reichhaltig. Für jeden ist etwas dabei. Ich denke, das Studium ist eine Zeit, in der man sich ausprobieren sollte, und der Hochschulsport bietet die beste Gelegenheit.

Sie sind heute Projektingenieur in der technischen Betriebsleitung des Familienunternehmens BESSERT Anlagen & Fahrzeugtechnik. Was ist das Besondere an Ihrer Arbeit?

Wir haben mit 25 Mitarbeitern relativ flache Strukturen, dadurch macht jeder alles. Als Projektingenieur habe ich ein sehr breites Aufgabengebiet von Kundengesprächen über die Fertigung von Anlagen bis hin zu deren Verkauf. Das Besondere an meiner Arbeit ist das Familiäre. So eine Arbeit mit der Familie kann sich sicherlich nicht jeder vorstellen, aber wir arbeiten sehr harmonisch zusammen und das schlägt sich auf das gesamte Betriebsklima nieder. Man hilft sich untereinander, hat dafür aber auch über den Feierabend hinaus zu tun.

Welchen Tipp möchten Sie abschließend Studierenden mit auf den Weg geben?

Das Studium Generale ist ein sehr gutes Angebot, das Studierende unbedingt nutzen sollten. Vor allem bei technischen Studiengängen ist die zusätzliche Aneignung von Soft Skills sehr hilfreich.

Das Interview führte
KATHARINA REMIORZ



ANSELM WOHLFAHRT studiert in Magdeburg Industrial Design. Im Oktober war der 22-Jährige mit einem Stand auf der Designers Open, eine internationale Designausstellung in Leipzig, um auf seinen Studiengang aufmerksam zu machen.

Warum studierst Du an der Hochschule Magdeburg-Stendal?

Ich habe mich auf mein Bauchgefühl verlassen. Vor meinem Studium war ich an einer Zeichenschule, von der zwei gute Freunde von mir hierher gegangen sind. Das hat dann gut gepasst.

Was gefällt Dir besonders an Deinem Studium?

Wir sind eine sehr kleine Studierendengruppe und haben daher ein sehr familiäres Verhältnis untereinander. Für unsere Projekte bekommen wir viel Unterstützung und werden angeregt, auch mal weiterzudenken. Schade finde ich allerdings, dass wir keine eigene Webpräsenz abseits der Hochschulwebseite haben so wie andere Design-Studiengänge. Es ist in diesem Bereich sehr wichtig, sich und seine Arbeiten präsentieren zu können.

Was würdest Du machen, wenn Du nicht Industrial Design studieren würdest?

Gute Frage. Ich denke, ich würde eine Tischler-Ausbildung machen. Das ist ja auch Gestaltung. Holz ist einfach ein unfassbar schönes Material, mit dem man viel machen kann. Ich glaube, eine eigene kleine Tischlerei zu haben, die nicht nur Standard-Fensterrahmen herstellt, sondern eigene Produkte, das ist etwas sehr Schönes.

Wie sehen Deine Pläne für die Zeit nach dem Studium aus?

Ich möchte die Emotionalität im italienischen Design verstehen und deshalb unbedingt nach Mailand reisen und vielleicht ein Praxissemester in Italien verbringen. Das italienische Design ist viel verspielter als das deutsche, nicht so strukturiert. Die trauen sich viel mehr.

Wie war es für Dich, bei der Designers Open dabei zu sein?

Ich war für die Standorganisation und Standbetreuung zuständig, das hat sehr viel Spaß gemacht. Zu sehen, was die Leute bereit sind, für Design auszugeben, das war schon eine krasse Erfahrung.

Die Fragen stellte CHRISTINA BALSAM

Bauingenieure erkunden Brücken

In Schottland auf der Großbaustelle

Über Amsterdam und New Castle ging es für 32 angehende Bauingenieure Anfang Oktober auf eine siebentägige Reise nach Edinburgh, um die schottische Bauwirtschaft und deren Prozesse kennenzulernen.

Ganz oben auf der Agenda stand der Besuch der Baustelle der Queensferry Crossing, einer Schrägseilbrücke über den Firth of Forth. Bauingenieurwesen-Absolvent Oliver Türschen, der im Rahmen seiner Bachelor-Arbeit über Optimierungsmöglichkeiten bei der Vorfertigung von „Deckelementen“ des Bauwerkes schrieb, zeigte den Studierenden die Großbaustelle. „Der Besuch gab uns einen tiefen Einblick in den Ablauf und die Umsetzung solch komplexer Bauvorhaben“, erzählt Student Daniel Brunke. „Es gibt später wenige die sagen können, dass sie hinter den Kulissen schauen durften, wie die Brücke aufgebaut ist“, ergänzt Kommilitone Patrick Kretzmann.

Neben der Schrägseilbrücke, die im kommenden Jahr fertiggestellt werden soll, besichtigte die Gruppe auch eine alte Eisenbahnbrücke etwa 13 Kilometer westlich von Edinburgh. Die zweigleisige Forth Bridge über den Firth of Forth wurde 1890 als erste vollständig aus Stahl bestehende Brücke errichtet. Bis 1919 hielt sie den Rekord als Brücke mit der weltweit größten Spannweite.



Foto: privat

Auf der Baustelle in Schottland: Jaime-Wilson Castro, Section Manager bei FCBC – Forth Crossing Bridge Constructors, Absolvent Oliver Türschen und Prof. Dipl.-Ing Rainer Monsees (v. l.).

Darüber hinaus stattete die Gruppe auch den Universitäten in Edinburgh und St. Andrews einen Besuch ab, an denen sie sich über Möglichkeiten eines Auslandssemesters informieren konnten. Daneben erhielten sie im Ingenieurbüro Happold einen Einblick in bereits realisierte und aktuell geplante Bauprojekte. Auch kulturelle Sehenswürdigkeiten wie das Schottische Parlament, eine Whisky Destillerie sowie abendliche Pub-Besuche standen auf dem Programm. Organisiert und betreut wurde die Exkursion von Prof. Dipl.-Ing. Rainer Monsees und Prof. Dipl.-Ing. Hellmuth Batel.

KATHARINA REMIORZ

Das gebärdende Dorf – eine Feldforschung in Nyang'oma

Begegnungen zwischen hörenden und gehörlosen Menschen in Kenia

Etwa 4.500 Einwohner zählt das kenianische Dorf Nyang'oma. Neben Englisch und Luo wird hier vor allem die kenianische Gebärdensprache gesprochen, denn viele der in Nyang'oma lebenden Menschen sind gehörlos. In einem Forschungsprojekt widmen sich drei angehende Gebärdensprachdolmetscherinnen dem Zusammenleben der hörenden und nicht-hörenden Bevölkerung und besuchten dafür im September Schulen und Ausbildungsstätten des Ortes.



Foto: Forschungsgruppe

Gebärdensprachdolmetschen-Studentinnen besuchten verschiedene Einrichtungen in Nyang'oma, um das Zusammenleben und die Kommunikation zwischen den hörenden und gehörlosen Menschen kennenzulernen.

„Die Idee zu dem Thema entstand durch einen vorherigen Aufenthalt von Raika in Nyang'oma“, berichtet Medina Hennen. Zusammen mit Raika Wolff und Konstanze Bustian studiert sie im siebenten Semester Gebärdensprachdolmetschen. Das Interesse für die Bevölkerung des westkenianischen Dorfes nahe dem Viktoriasee wird deutlich, sobald man sich die Infrastruktur ansieht. Nyang'oma beherbergt eine der ersten im Land eingeführten Grundschulen für Gehörlose. Eine weiterführende Gehörlosenschule und ein Berufsausbildungszentrum, an dem Gehörlose und Hörende gemeinsam ausgebildet werden, sind ebenfalls vorhanden. Zudem gibt es unter anderem ein Waisenhaus, eine Bäckerei und eine Krankenstation, in denen Hörende und Gehörlose arbeiten.

Um das Zusammenleben und die Berührungspunkte der Hörenden und Gehörlosen in dem Dorf zu untersuchen, reisten die drei Studentinnen im September nach Nyang'oma.

Medina besuchte am Vormittag meist das St. Joseph's Technical Institute, ein Berufsausbildungszentrum, an dem die Jugendlichen Berufe wie Mechatroniker, Schlosser, Maurer, Informatiker oder Elektriker erlernen. „Um möglichst viele Interaktionen zwischen hörenden und gehörlosen Schülern und Lehrern beobachten zu können, schaute ich mir sowohl theoretische als auch praktische Unterrichtsstunden an“, erzählt sie. Dabei nutzte sie auch die Gelegenheit, sich selbst einzubringen und Kontakte zu knüpfen. „Diese

waren hilfreich, um Informationen zu erhalten, die ich nicht aus Beobachtungen gewinnen konnte.“

Jeden Abend trafen sich die Studentinnen, um ihre Beobachtungen am Laptop zusammenzutragen und zu diskutieren. Die gesammelten Daten werden sie für ihre Bachelor-Arbeiten verwenden. Konstanze konzentriert sich dabei auf deren Auswertung. Medina wird sie nutzen, um ein Profil des Dorfes hinsichtlich des Zusammenlebens und der Kommunikation zwischen Hörenden und Gehörlosen zu erstellen. Die Ergebnisse wollen die Studentinnen in englischer Sprache den Einwohnern Nyang'omas zur Verfügung stellen.

KATHARINA REMIORZ

Ringvorlesungen im Wintersemester 2016/17

Von Nachhaltigkeit über Gesundheitsförderung bis Flucht und Integration

Wer sein Wissen neben dem Studium vertiefen oder einmal über den fachlichen Tellerrand hinausschauen möchte, hat im Wintersemester viel Gelegenheit dazu. An beiden Standorten wartet die Hochschule mit interessanten Themen auf.

Welche Bedingungen erwarten Geflüchtete in Deutschland und wie kann die Soziale Arbeit auf Diskriminierung und Rassismus reagieren? Diese Fragen werden in der Ringvorlesung „Flucht-Macht-Perspektive“ am Standort Magdeburg näher beleuchtet. Direkt im Anschluss wirft die Ringvorlesung

„Nachhaltige Entwicklung“ einen interdisziplinären Blick auf einen Begriff, der heute zurecht Konjunktur hat. Thematisiert werden zum Beispiel Energieeffizienz, Gesundheitsförderung und Recycling. Die Gesundheit, aber auch die soziale Lage von Kindern in Deutschland stehen am Standort Stendal

jeden Dienstag im Fokus. In einer weiteren Ringvorlesung werden zudem fachübergreifende Fragen zu Migration und Integration aus gesellschaftspolitischer, psychosozialer sowie sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher Perspektive diskutiert.

KATHARINA REMIORZ

Ringvorlesung „Flucht-Macht-Perspektive“

dienstags von 16.15 bis 17.45 Uhr im Audimax, Standort Magdeburg

10.01.2017

Diskriminierungs- und rassismuskritische Positionierung und Menschenrechtsorientierung als Kernelemente Sozialer Arbeit

Prof. Dr. CLAUS MELTER

Professor für Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft, Fachhochschule Bielefeld

17.01.2017

Soziale Arbeit mit Geflüchteten: ethische Erwägungen zu einer professionellen Haltung

Prof. Dr. NIVEDITA PRASAD

Professorin für Handlungsmethoden und geschlechterbezogene Ansätze in der Sozialen Arbeit, Alice Salomon Hochschule Berlin

24.01.2017

Fluchterfahrungen und deren Auswirkungen auf die Gesundheit: psychosoziale Aspekte

B. Sc. Psych. TATIANA KATCHEISHVILI

Psychosoziales Zentrum Sachsen-Anhalt

31.01.2017

Chancen für Studierende: Qualifizierung zum Thema Flucht/ Die Koordination von Integrationsnetzwerken

STEFFI WEINHOLD, GREGOR BEHRENDT

und

Prof. Dr. RAHIM HAJJI

Professor für Gesundheits- und Sozialwissenschaften

07.02.2017

Flucht nach Sachsen-Anhalt: länders- und stadtpolitische Reaktionen und Perspektiven

SIMONE BORRIS

Dezernat V Soziales, Jugend und Gesundheit, Magdeburg

CHRISTA DIECKMANN

Abteilungsleiterin, Ministerium für Inneres und Sport, Land Sachsen-Anhalt

14.02.2017

Podiumsdiskussion:

Was brauchen wir für ein gutes Zusammenleben?

Ringvorlesung „Migration.Macht.Gesellschaft – Gesellschaft.Macht.Integration“

mittwochs von 17.15 bis 18.45 Uhr in Haus 1, Aula, Standort Stendal

18.01.2017

Transkulturelle Psychiatrie und Interkulturelle Psychotherapie in Zeiten von Flucht und multiplen Zugehörigkeiten

Dr. ULRIKE KLUGE

wissenschaftliche Mitarbeiterin für Psychiatrie und Psychotherapie, Charité Universitätsmedizin Berlin

25.01.2017

Ohne Ort in der Welt – Hannah Arendt über Flüchtlinge und Staatenlosigkeit

Dr. ELISABETH GALLAS

wissenschaftliche Mitarbeiterin, Simon-Dubnow-Institut Leipzig

Ringvorlesung „Nachhaltige Entwicklung“

dienstags von 18.00 bis 19.30 Uhr in Haus 14, Hörsaal 2, Standort Magdeburg (Videoübertragung nach Stendal)

10.01.2017

ICT and Sustainability

Prof. Dr. MICHAEL HERZOG

Professor für Wirtschaftsinformatik

17.01.2017

Ersticken wir am Abfall?

Prof. Dr. GILIAN GERKE

Professorin für Ressourcenwirtschaft, Recycling/Verwertung, Nachhaltigkeit, Ökobilanzierung

24.01.2017

Nachhaltigkeit in der Gesundheitsförderung – Programmaktivität versus nachhaltige Investitionen in Gesundheit

Prof. Dr. KERSTIN BAUMGARTEN

Professorin für Gesundheitswissenschaften mit dem Schwerpunkt Theorie und Methoden der Gesundheitsförderung

31.01.2017

Öffentliche Abschlussveranstaltung: Kann man Nachhaltigkeit messen?

Ringvorlesung „Zur gesundheitlichen und sozialen Lage von Kindern in Deutschland“

dienstags von 16.15 bis 17.45 Uhr im Audimax, Standort Stendal

20.12.2016

Kinder aus neurowissenschaftlicher Perspektive – neue Erkenntnisse aus der Gehirnforschung

Prof. Dr. CLAUDIA WENDEL

Professorin für Klinische Neuropsychologie

10.01.2017

Zur aktuellen Diskussion um Ziele und Methoden in der frühen Bildung – welche Kinder wollen wir?

Prof. Dr. ANNETTE SCHMITT

Professorin für Bildung und Didaktik im Elementarbereich

17.01.2017

Regulationsschwierigkeiten bei Familien mit Säuglingen und Kleinkindern und die entsprechenden Beratungsansätze

Prof. Dr. JÖRN BORKE

Professor für Entwicklungspsychologie der Kindheit

24.01.2017

Praxistag – Bedeutung der gesundheitlichen und sozialen Lage für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen – Beispiele guter Praxis

Vertreterinnen und Vertreter der Praxis der Altmark

31.01.2017

Kinder- und Familienarmut – das größte Gesundheitsrisiko für Kinder und Jugendliche

Prof. Dr. MICHAEL KLUNDT, Professor für Kinderpolitik

07.02.2017

Die Situation von intersexuell geborenen Kindern in Deutschland

CLAUDIA KITTEL

Leiterin der Monitoring-Stelle zur UN-Kinderrechtskonvention am Deutschen Institut für Menschenrechte Berlin

14.02.2017

Abschlussveranstaltung

Hochschule Magdeburg-Stendal erneut als familienge-rechte Hochschule zertifiziert

Magdeburg. Das bundesweit anerkannte „audit familiengerechte hochschule“ der berufundfamilie gGmbH, einer Initiative der gemeinnützigen Hertie-Stiftung, hat erneut die familiengerechte Ausgestaltung der Hochschule Magdeburg-Stendal bescheinigt. Mit dem „audit familiengerechte hochschule“ arbeitet die Hochschule aktiv an dem Ziel, Studien- und Arbeitsbedingungen familiengerecht zu gestalten. Seit 2010 trägt die Hochschule das Zertifikat, das für einen Zeitraum von drei Jahren gültig ist. Seit der Re-Zertifizierung im Jahr 2013 wurde u. a. der KomPass eingeführt, der sich an Studierende mit Familien- und Sorgaufgaben, Erkrankungen und Handicap richtet und als Nachweis dient, um z. B. die bevorzugte Teilnahme an bestimmten Lehrveranstaltungen zu nutzen. Für die kommenden Jahre ist z. B. die Optimierung flexibler Kinderbetreuungsmodelle sowie Seminare und Workshops für Studierende und Beschäftigte mit Sorgaufgaben geplant.

KR

Wohnen auf dem Campus Stendal wird möglich



Foto: Kerstin Seela

Stendal. Mit Beginn des Wintersemesters 2017/18 sollen 50 Studentinnen und Studenten auf dem Stendaler Campus an der Osterburger Straße wohnen können. Dies versicherte Daniel Jircik, Geschäftsführer der Stendaler Wohnungsbaugesellschaft (SWG), anlässlich des Spatenstichs am 1. November 2016. Die SWG investiere 1,6 Millionen Euro in den Neubau, für den keine Fördergelder und keine Kredite notwendig seien, so Jircik. Die 50 Apartments seien 23 bis 25 Quadratmeter groß, bekommen jeweils ein eigenes Bad und eine eingebaute Küche. Außerdem gebe es Gemeinschaftsräume und Waschmaschinenräume im neuen Wohnheim.

PM

Raum der Stille am Standort Magdeburg

Magdeburg. Rektorin Prof. Dr. Anne Lequy, Prorektor für Forschung, Entwicklung und Transfer Prof. Dr.-Ing. Harald Goldau, Pfarrer der Katholischen Studentengemeinde Magdeburg (KSG) Clemens O. Praem und Pfarrer der Evangelischen Studentengemeinde Magdeburg (ESG) Hans-Martin Krusche-Ortmann eröffneten gemeinsam am 4. November 2016 den ersten Raum der Stille an der Hochschule Magdeburg-Stendal. Das Projekt wird von der Hochschule und den Studentengemeinden getragen. Der Entwurf des Raums stammt von der Architektin Ulrike Tietze. Der Raum der Stille steht allen

offen und soll zukünftig Studierenden, Lehrenden und Beschäftigten als Rückzugsort dienen. Er befindet sich in Haus 1, Raum 0.40. Rund 8.000 Euro investierte die Hochschule in den Bau des Raums. Ausstattung und Entwurfsleistung wurden von den Studentengemeinden übernommen.

PM

Modernste Technik auf 100 Quadratmetern: Hochschule Magdeburg-Stendal weiht Zentrales Fernsehstudio ein



Foto: Uwe Kühnel

Magdeburg. Seit November beherbergt die Hochschule Magdeburg-Stendal am Standort Magdeburg ein neues Fernsehstudio mit neuester Technik. Das Studio, das gemeinsam vom Fachbereich Soziale Arbeit, Gesundheit und Medien und dem Zentrum für interdisziplinäre Medienarbeit betrieben wird, soll vor allem der Ausbildung von angehenden Journalistinnen und Journalisten dienen. Darüber hinaus steht es auch fachfremden Studierenden und Lehrenden für die Aufzeichnung von Moderationen, fachspezifischen Talkrunden oder Live-Magazinen zur Verfügung. Die Kosten für die technische Ausstattung in Höhe von rund 210.000 Euro wurden vom Bund und Land finanziert.

KR

Zentrum für interdisziplinäre Medienarbeit bietet Aufzeichnung von Lehrveranstaltungen

Magdeburg/Stendal. Das Zentrum für interdisziplinäre Medienarbeit (ZIM) bietet Studierenden zur Nachbereitung von Lehrveranstaltungen und zur Klausurvorbereitung die Möglichkeit, Vorlesungen als Aufzeichnung zur Verfügung zu stellen. Mithilfe des Vorlesungsaufzeichnungssystems, das im Audimax und in den Hörsälen an beiden Standorten vorhanden ist, können Lehrende einfach und komfortabel Lehrveranstaltungen aufnehmen und Studierenden auf dem Videoserver der Hochschule bereitstellen. Der Zugriff auf die Medien kann auch passwortgeschützt sein. Weitere Informationen, Beratung und Einweisung gibt das Team vom ZIM.

PM

Studierende werden vom Landkreis Stendal für außerordentliche Arbeit gewürdigt

Stendal. Im Rahmen der 5. Berufsmesse Connect You wurde erstmalig der mit 500 Euro dotierte Studierendenpreis des Landkreises Stendal 2016 für Kooperation zwischen der Hochschule und den regionalen Wirtschafts- und Sozialpartnern

im Landkreis vergeben. Für seine außerordentliche Leistung wurde Mats-Milan Müller, Student der Betriebswirtschaftslehre, ausgezeichnet, der für die Stendaler Firma JS Lasertechnik eine Analyse für den internationalen Markt erstellte. Ein weiterer Preis ging an die Rehabilitationspsychologie-Studentinnen Claudia Bolde, Judith Zürcher und Eileen Dohl für ihr nachhaltiges Engagement beim Aktionstag „Einfach für alle – Gemeinsam für eine barrierefreie Stadt“, das zur Vernetzung verschiedenster Betroffener in Seehausen und Umgebung beitrug. Bereits jetzt können Arbeiten für den Wettbewerb 2017 eingereicht werden, die im Rahmen einer Kooperation entstanden sind. Weitere Informationen: wirtschaftsfoerderung@landkreis-stendal.de.

KR

Spitzenleistungen beim Tag der Forschung 2016 geehrt
Magdeburg. Unter anderem für ihre herausragende Forschungsarbeit im Bereich „Innovationen auf dem Gebiet der Baustoffprüfung und Materialentwicklung“ und ihre aktive Kooperation mit anderen Hochschulen und der Industrie erhielt Prof. Dr.-Ing. Ulrike Ahlers aus dem Fachbereich Wasser, Umwelt, Bau und Sicherheit den Forschungspreis der Hochschule Magdeburg-Stendal 2016. Der Preis ist mit 2.000 Euro dotiert und wird jedes Jahr

an verdiente Professorinnen und Professoren der Hochschule vergeben. Das erste Mal in diesem Jahr wurden auch Nachwuchswissenschaftlerpreise an Studierende, Doktoranden und wissenschaftliche Mitarbeiter verliehen.

NW



Foto: Matthias Plekacz

Preisträgerinnen und -träger Tobias Tute, Burghard Genz, Prof. Dr.-Ing. Ulrike Ahlers, Julia Knuhr, Melanie Rentzsch, Erik Lewin (v. l.)

Anzeige

Wohnen. Leben. Wohlfühlen.



Jetzt informieren! Wir beraten Sie gern. Telefon 03931- 634 500
Stendaler Wohnungsbaugesellschaft mbH · www.swg-stendal.de





PROF. JAN BÄSE

Seit Oktober bereichert Jan Bäse das Institut für Industrial Design mit seiner jahrelangen Praxiserfahrung. Der 44-jährige Berliner besetzt die Professur für Investitionsgüterdesign, die er bereits im Sommersemester 2016 vertrat. Jan Bäse studierte Produktdesign an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee mit Auslandsaufenthalt in Frankreich und schloss sein Studium mit Auszeichnung ab. Bei der Berliner Designagentur büro+staubach leitete er diverse Projekte aus den Bereichen Fahrzeugentwicklung, Produkt- und Investitionsgüterdesign. 2008 gründete er zusammen mit zwei Kolleginnen das Mode-Label Firkant. Jan Bäse hat sich auf das Design von Schienenfahrzeugen spezialisiert. Für seine Arbeit wurde er mehrfach ausgezeichnet, zuletzt gewann er den iF product design award. Erfahrungen in der Lehre konnte Jan Bäse bereits durch Lehraufträge an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee, der Hochschule für Gestaltung Offenbach und der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden sammeln. An seiner Arbeit in Magdeburg gefällt ihm vor allem die Interdisziplinarität: „Die Projekte mit externen Kooperationspartnern und den Studiengängen Maschinenbau und Elektrotechnik sind sehr praxisorientiert und ermöglichen es mir, mich mit neuen spannenden Themen auseinanderzusetzen.“ KR



CHRISTIAN KRUSE

Tatkräftige Unterstützung bei der Suche nach dem Gründergeist an der Hochschule Magdeburg-Stendal erfährt das Team der Gründer- und Transferförderung um Prof. Dr. Christian Meisel seit dem 1. September 2016 durch den gebürtigen Neustrelitzer Christian Kruse. Als frisch gebackener Alumnus bleibt der 25-Jährige seiner Alma Mater treu und erkundet die Campus als Gründungs- und Transferscout für die Fachbereiche Ingenieurwissenschaften und Industriedesign, Wasser, Umwelt, Bau und Sicherheit sowie Wirtschaft. Christian Kruse studierte in Stendal am Fachbereich Wirtschaft Betriebswirtschaftslehre und Risikomanagement und schloss sein Studium mit Auszeichnung ab. Der Kontakt zu vielen Menschen und die abwechslungsreiche Tätigkeit reizt den Berufsanfänger besonders an seinem Job. Internationale Erfahrungen sammelte er bei seinem Aufenthalt an der University of South Carolina Upstate in Spartanburg (USA). Seine Freizeit verbringt der passionierte Rennradfahrer gern beim Ausprobieren neuer Backrezepte mit Familie und Freunden.

DIANA DOERKS



PROF. DR. LISA SCHRÖDER

Seit September hat die gebürtige Heidelbergerin Dr. Lisa Schröder die Professur für Kindheitspädagogik am Fachbereich Angewandte Humanwissenschaften der Hochschule Magdeburg-Stendal inne. Neben Grundlagen der (Früh-)Pädagogik bringt sie den Kindheitspädagogik-Studierenden Sozialisationsprozesse und kindheitspädagogische Handlungs- und Interventionsmodelle näher. Das Forschungsinteresse der 35-Jährigen liegt auf der Verknüpfung von Anwendungsforschung im pädagogischen Bereich und entwicklungspsychologischer Grundlagenforschung. „Es ist mir ein besonderes Anliegen, neue Fragestellungen zusammen mit den Studierenden zu entwickeln und in praxisorientierten Forschungsprojekten umzusetzen“, so Schröder. Die Hochschule ist ihr bereits gut vertraut: 2005 hat sie hier ihren Abschluss in Rehabilitationspsychologie gemacht. Es folgten der Psychologie-Master in Neuseeland, die Promotion an der Universität Osnabrück sowie die wissenschaftliche Mitarbeit an verschiedenen Projekten im Bereich Entwicklung und Kultur. Zuletzt war Schröder in der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters am LVR-Klinikum Essen tätig.

CH

BIRGIT SINHUBER

Seit Juli 2016 verstärkt Birgit Sinhuber das vierköpfige Projektteam der Gründer- und Transferförderung um Prof. Dr. Christian Meisel, welches bis März 2019 das Gründungsgeschehen auf den Campus in Magdeburg und Stendal erkunden will. Als Gründungs- und Transferscout für die Fachbereiche Soziale Arbeit, Gesundheit und Medien sowie Angewandte Humanwissenschaften vermittelt die 28-jährige Geisteswissenschaftlerin auf Augenhöhe passgenau zugeschnittenes Wissen in allen Phasen des Gründungsprozesses. Darüber hinaus unterstützt sie Forschende bei der Beantragung von Drittmittelprojekten. Für die gebürtige Mecklenburg-Vorpommerin ist Magdeburg seit acht Jahren zur Wahlheimat geworden; nach dem Studium der Sozialwissenschaften sowie Friedens- und Konfliktforschung an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg war sie als Jugendbildungsreferentin im Bistum Magdeburg tätig. An der Hochschule Magdeburg-Stendal schätzt sie vor allem die Kreativität der Menschen und das naturnahe Umfeld, welche ein positives Gründerklima unterstützen.



DIANA DOERKS

PROF. DR. SASCHA WEBER

Die sozialpolitischen Zusammenhänge im Blick: Seit September 2016 besetzt Dr. Sascha Weber die Professur für Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt Organisation und Verwaltung an der Hochschule Magdeburg-Stendal. Der gebürtige Wiesbadener lehrt und forscht hier in den Bereichen öffentliche und private Wohlfahrtspflege, kommunale Sozialpolitik und Sozialwirtschaft, insbesondere Finanzierung sozialer Dienste. „Sozialarbeiter sind oft Lotsen und Vermittler, müssen sich deshalb im Geflecht der Interessen von Politik, Verwaltung und Verbänden auskennen, um sich nicht darin zu verheddern“, erklärt der studierte Erziehungswissenschaftler und Sozialmanager. Weber kann dabei auf 20 Jahre beruflicher Erfahrung in der Wohlfahrtspflege zurückgreifen, zuletzt als Landesreferent Finanzierung/Entgelte beim Paritätischen Wohlfahrtsverband Bayern. Erfahrungen in der Lehre konnte der 46-Jährige zudem bereits als Lehrbeauftragter an der Hochschule München sowie als Gastprofessor an der Universität Kassel sammeln. „Ich habe immer mehr Spaß an der forschenden Reflexion der sozialpolitischen Zusammenhänge und der Arbeit mit Studierenden gefunden“, berichtet Weber. An der Hochschule Magdeburg-Stendal habe er dafür optimale Bedingungen gefunden. „Dafür zieht man auch gerne von der Isar an die Elbe.“



CH

KATJA UEBELHÖR

Warum Elektrotechnik, Maschinenbau oder Wasserwirtschaft studieren? Katja Uebelhör weiß nicht nur eine gute Antwort auf diese Frage. Die gebürtige Magdeburgerin unterstützt seit Anfang Oktober den Fachbereich Ingenieurwissenschaften und Industriedesign der Hochschule Magdeburg-Stendal bei der Studierendengewinnung. Zu den Aufgaben der 30-Jährigen gehören dabei unter anderem die Präsentation der ingenieur- und naturwissenschaftlichen Studiengänge auf Bildungsmessen und an Schulen sowie die Organisation von Veranstaltungen für Studieninteressierte auf dem Hochschulcampus. „Ich schätze die Arbeit mit den Schülern bzw. zukünftigen Studenten sehr“, berichtet die Bildungswissenschaftlerin, die nach ihrem Studium an der Uni Magdeburg bereits an der Hochschule Harz im Bereich der Studien- und Berufsorientierung gearbeitet hat. Freie Zeit genießt Katja Uebelhör am liebsten bei Unternehmungen mit ihrer jungen Familie und Freunden.



CH

Feierliche Immatrikulationen



Mehr als 1.200 neue Studentinnen und Studenten sind am 4. Oktober 2016 an der Hochschule in ihr Bachelor- oder Master-Studium gestartet. Auf den Immatrikulationsfeiern auf der Seebühne im Magdeburger Elbuenpark und im Theater der Altmark in Stendal wurden sie von Rektorin Prof. Dr. Anne Lequy sowie Rednern aus Studierendenschaft, Politik und Wirtschaft begrüßt.

